

64. Überleben, in die Geschichte eingehen?

Tod und Auferstehung sind aber untrennbar miteinander verbunden. Welche Vorstellung von Auferstehung kann mit dem oben beschriebenen Bild vom Tod assoziiert werden? Gibt es überhaupt ein Leben nach dem Tode und was hat dieses Leben mit der Auferstehung Christi zu tun? Geht dadurch nicht die Attraktivität der Paulus-These verloren? Hat die Auferstehung in der heutigen Gesellschaft überhaupt noch einen Sinn oder geht es nicht vielmehr um die Unsterblichkeit? Auferstehung von den Toten siedelt sich im Bereich der "Science fiction" an, nach einer Hibernation in einer "Space-Gefriertruhe" oder nach einer totalen Revision der "Central Processing Unit" durch Cyberspace - Techniker. Als Idee für einen futuristischen Film lässt sich mit Auferstehung etwas Tolles inszenieren. Einfacher wäre es allerdings, wenn der Held nicht mehr sterben würde und seine Gefährtin durch einen Kuss ins Leben zurückgerufen werden könnte, ähnlich wie Dornröschen: der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt, Helden sterben eben nicht mehr und Auferstehungen sind nicht mehr gefragt.

Die erste Amtshandlung eines ägyptischen Pharaos war die Bestimmung des Bestattungsorts und die Auswahl seines eigenen Grabdenkmals, gewissermaßen die Grundsteinlegung und Garantie für Berühmtheit und Unsterblichkeit. Beim Anblick der Pyramiden von Cheops, Kefren und Mykerinos wird man von der monumentalen Bauweise förmlich erdrückt. Eine andere Möglichkeit dem Vergessen zu entrinnen bieten Skulpturen oder Malereien. Die Gesichtszüge der Nofretete stellen noch heute jene vieler Schönheitsköniginnen in den Schatten. Die "großen" Staatsmänner aller Zeiten wollten durch ihre Bauten in die Geschichte eingehen. Louis XIV, Napoleon oder Mitterrand, um nur einige zu nennen, förderten als Staatsoberhäupter schwindelerregende Bauprogramme. Am bekanntesten sind uns heute noch jene römischen Kaiser, die Triumphbögen, Amphitheater, Aquädukte oder große Siedlungen verwirklichten. Auch die Päpste wetteiferten untereinander. Mit Michelangelo Buonarroti hatte Julius der Zweite das große Los gezogen. Benötigt wurden nicht bloß Architekten oder Bildhauer, Maler waren ebenso gefragt wie Dichter oder Geschichtsschreiber. Ohne Flavius Josephus wüssten wir so gut wie gar nichts über den historischen Jesus.

Besonders spezialisiert in der "Nachrichtenübermittlung" waren die zahlreichen Fürstenhäuser in Europa. Da dies in vielen Fällen ihre einzige Aktivität und Daseinsberechtigung war und auch heute noch ist, kann man sich vorstellen welche Quantitäten von neuen und beschönigten Informationen ein solches System erzeugen kann. Glücklicherweise zählt für dieser Art von "Public Relations" die goldene Regel "tout ce qui est excessif est insignifiant" (alles Übertriebene ist bedeutungslos).